

wird. So hängt die Behandlung der Chronikauslegung von 1833 zeitlich in der Luft. Wenig befriedigend erscheint mir zudem der rein additive Stil dieses Teiles, wo in knappen Sätzen allein der Inhalt der umfangreichen Bücher wiedergegeben wird. Jeglicher Beurteilung enthält sich der Autor.

Leider ist auch der Stil der Abhandlung recht holprig, manche Sätze bauen nicht aufeinander auf. Über die Wirkungsgeschichte Keils weiß der Autor nichts zu berichten, wobei der Rezeption in England und den USA sicher intensiver hätte nachgegangen werden müssen. Bei biographischen Angaben zu genannten Personen im Text werden nur Lexikaangaben gemacht, anstatt auf die einschlägigen Biographien zu verweisen. Immer wieder kommt es im Buch auch zu vermeidbaren Wiederholungen. Im inhaltlichen Teil hätte man sich eine zusammenfassende Quintessenz der Theologie Keils gewünscht, die über die rein aufzählende Darstellung hinausgegangen wäre. Interessant ist z.B. das zwar erwähnte, aber nicht näher behandelte Ineinander von historisch-grammatischer Hermeneutik mit einer heilsgeschichtlichen und schließlich auch symbolisch-typologischen Schriftauslegung bei Keil.

Die Arbeit schließt mit einer erstmals vorgelegten vollständigen Bibliographie von Keil und einer Aufstellung von Rezensionen über Keils Werke. Insgesamt liegt mit Siemens Monographie ein weiterer wichtiger Puzzlestein in der Erforschung der Väter bibeltreuer Theologie vor. Weitere Arbeiten über Caspari, Hengstenberg, Hävernick, Green und Rupprecht wären wünschenswert und wurden z.T. schon in Angriff genommen.

Stephan Holthaus

2. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Gerhard Maier. *Das dritte Buch Mose*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1994. 493 S. (kt.), DM 49,-

Das 3. Buch Mose ist wohl eines der am wenigsten beachteten Bücher der Bibel. Der Rez. kann sich nicht erinnern, jemals eine Predigt über 3. Mose gehört zu haben. Vor allem die ausführlichen Opfer-Vorschriften wirken zunächst abschreckend, so daß das Gebot der Nächstenliebe in 19,18 wie eine überraschende Ausnahme in der trockenen Gesetzgebung zu sein scheint. Dem stehen aber die zahlreichen Zitate von 3. Mose im NT (S. 39)

gegenüber. Rührt die Geringschätzung vielleicht auch aus einer christlichen Überheblichkeit gegenüber dem Judentum her?

Gerhard Maier, Herausgeber der Wuppertaler Studienbibel AT und Verfasser zahlreicher Kommentare, leistet einen wichtigen Beitrag, um 3. Mose wieder ins rechte Licht zu rücken. Sein umfangreicher Kommentar in dieser Reihe ist fast 500 Seiten stark, mit einer eigenen Übersetzung und mit 1885 (!) Anmerkungen versehen, in denen meist auf Kommentare, Wörterbücher, alte Übersetzungen und jüdische Auslegungen, allerdings weniger auf Aufsätze und Monographien verwiesen wird. Das Literaturverzeichnis reicht zwar bis 1993, die wichtigen neueren Kommentare bleiben jedoch unerwähnt: Sarna in JPS (1989), Milgrom in AB (1991, der 1. Teilband umfaßt 1163 Seiten!), Hartley in WBC (1992); Gerstenberger in ATD (1993). Fast jedes Jahr ist also ein guter wissenschaftlicher Kommentar erschienen, wobei die besten freilich von jüdischer Seite stammen. Man kann nicht das Fehlen von Kommentaren beklagen (S. 28) und gleichzeitig diesen positiven Trend übersehen.

Zur Einleitung und Methode kann vieles, was in JETH 5 (1991), S. 136-140, zur Besprechung von Maiers 4. Mose-Kommentar gesagt wurde, hier wiederum zur Anwendung kommen. Gegenüber 4. Mose ist die Einleitung zu 3. Mose jedoch auf 30 Seiten ausgeweitet worden. Wiederum werden allerdings die umstrittenen Fragen nach dem Verfasser allgemein auf den Pentateuch und nicht spezifisch auf 3. Mose bezogen (S. 18-22). Erfreulicherweise wird grundsätzlich an der mosaïschen Verfasserschaft festgehalten, was in evangelikalen Kreisen nicht mehr die Regel ist. So lehnt Maier sowohl die Existenz eines »Heiligkeitsgesetzes« (Kap. 17-26), das 1877 von Klostermann »entdeckt« wurde, als auch die der »Priesterschrift« ab (vgl. auch Anm. 780) und will von der »gewachsenen Einheit« von 3. Mose ausgehen, »die es schon in mosaïscher Zeit erreicht hat«. Zwei Beispiele werden für diese »fortschreitende (progressive) Offenbarung« angeführt: 3. Mose 10,16ff setzt 8,1-10,7 voraus und 16,1-2 das Ereignis von 10,1-2 und müsse also danach offenbart worden sein (S. 26; vgl. auch Anm. 493 und zu 3. Mose 27).

Bei strittigen Stellen weist sich der Kommentar durch eine angenehme Zurückhaltung aus, statt sich in Spekulationen zu verlieren, z.B. zum Thema »Ausfluß« (S. 266), der längeren Unreinheit bei der Geburt eines Mädchens (S. 220), bei der Identifizierung von Tieren und Pflanzen (siehe 3. Mose 11) oder z.B. bei der Übersetzung von 3. Mose 21,18.20; 22,23. In der Diskussion des rätselhaften »Asasel« (3. Mose 16,8.10.26) geht Maier im Anschluß an frühjüdische und altchristliche Auffassungen von einem »Vertreter Satans oder gar Satan selbst« aus (S. 286f, 295f). Das »Efoð« bleibt unübersetzt, »Urim und Tummim« werden als »göttliche Lose« aufgefaßt (zu 3. Mose 8,7-8). Maier hält den masoretischen Text zwar nicht für unfehlbar (siehe z.B. Anm. 536, 1487, 1530, 1827), bringt ihm aber

auch bei einem schwierigen Textbefund großes Vertrauen entgegen (Anm. 226, 502, 696, 670, 1112 usw.).

Obwohl in der Begründung der Reinheit vereinzelt auch hygienische Aspekte (z.B. S. 268f, 273) oder ein Mangel an Unversehrtheit und Vollkommenheit (S. 380) angeführt werden können, bleiben viele Fragen offen. Eine Rezeption der Studien der Sozio-Anthropologin M. Douglas u.a. (z.B. *Reinheit und Gefährdung*, [engl. 1966] Berlin 1985), wie es z.B. in allen oben genannten Kommentaren geschieht, wäre sicher an vielen Stellen hilfreich gewesen, besonders zu 3. Mose 11. Die Unreinheit des Schweines (V. 7) werde nirgends begründet. »Gott will es nicht« und »ist uns keine Argumente oder Beweise schuldig«. Zum wiederkäuenden Hasen (V. 6) als Paradebeispiel der Bibelkritik entgegnet Maier lakonisch: »Wenn man der Bibelkritik ein Denkmal errichten wollte, dann müßte es ein Hase sein.« (S. 198). – In Gryzmeks Tierleben (XII, S. 421f) werden Hasen und Kaninchen jedoch aufgrund der Bildung des *Caecotrophs* den Wiederkäuern zugeordnet. Maier sieht im Wort »wiederkauen« den Hasen im Pfeffer begraben und übersetzt deshalb mit »Gekäutes heraufbringen«, um den Eindruck einer modernen biologischen Klassifizierung zu vermeiden und einem Mißverständnis entgegenzutreten.

Wertvoll ist der Abschnitt »Theologische Eigenart« (S. 27-35): Hauptanliegen von 3. Mose sei die »Herstellung der Gemeinschaft mit Gott«, wobei Gott die »Beseitigung der Sünde« anbietet (= Evangelium). Vom Volk werde »Heiligkeit« gefordert, was sich in der »Unterscheidung von heilig und unheilig, rein und unrein« konkretisiert. In 3. Mose werde die »Beteiligung der Laien am Gottesdienst« und die »Barmherzigkeit des Gesetzes« deutlich. Maier beschreibt das Gesetz unter den Stichworten »Offenbarung«, »Geschichte«, »Gnade« und »Anerkennung der Einzigartigkeit Gottes«. In dreifacher Hinsicht sei das Gesetz prophetisch: in bezug auf die anstehende Landnahme (vgl. auch zu 3. Mose 18,25), auf das angedrohte Exil und auf »das vollkommene Opfer und den vollkommenen Hohenpriester« Christus.

Für die Praxis sinnvoll sind die am Abschnitts- bzw. Kapitelende häufig abschließenden Rückblicke, die die Hauptlinien des Gesagten nochmals zusammenfassen, ihre Bedeutung herausstellen und »christologisch« deuten.

Zur hermeneutischen Methode stellt sich (wieder einmal) die Frage nach Maiers prophetisch-typologischem Ansatz, die auch aus anderen Kommentaren der Wuppertaler Studienbibel AT bekannt ist (siehe die bisherigen Rezensionen in JETH). Rechtfertigt das NT tatsächlich ein christologisches Lesen von 3. Mose? Argumentiert z.B. der Hebräer-Brief nicht stärker im Sinne einer *Überbietung* durch Christus? Eine typologische Auslegung ist stets subjektiv und droht den eigentlichen Literalsinn zu verstellen. So ist wohl zu bezweifeln, daß der Priester, wenn er für sich selbst opferte (3. Mose 9,7), dies als ein »Dilemma« erfahren hat (S. 168). Der Text bietet hierzu keinen Anlaß. Zudem war die »Beseitigung der Sünde« (S. 29f, 35) in

der Gesetzgebung von 3. Mose ein Angebot Gottes. Zu 3. Mose 19,37 fragt Maier: »Wer kann dies erfüllen? Sind wir da nicht *alle* Sünder?« (S. 357). Ist hier aber eine Schuldkenntnis intendiert? Das Verhältnis zu Gott war bereits durch den Bund konstituiert und geregelt; durch Opfer und Buße wird die Möglichkeit gegeben, diese Beziehung aufrechtzuerhalten.

Wenig Gespür erweist Maier für die Bibel als Literatur (Struktur, Form, rhetorische Stilmittel usw.) – im Gegensatz z.B. zu Hartley, der sich durch zahlreiche literarische Beobachtungen auszeichnet und diese zur Grundlage seiner Kommentierung macht. Seltene Ausnahme ist z.B. (S. 267): »Wie Hammerschläge klingen die ständig wiederholten Worte ›ist unrein‹ – ›ist unrein‹ (vgl. auch zu 3. Mose 20,7). Unter dem Eindruck der dauernden Abwechslung von »Gesetzgebung und Predigt« weist Maier die Unterscheidung »Gesetz und Evangelium« (zumindest in derartigen Fällen) zu Recht ab. »Denn hier ist auch das Gesetz ein Evangelium!« (S. 367). Lev 26 wird als Bundessegens- und -fluch erkannt.

Im allgemeinen ist gut Korrektur gelesen worden (Anm. 1787: II, statt I; Anm. 1498: Klammer fehlt; S. 490, Z. 30 »Hexateuch«, statt »Hexateuchs«; Anm. 1867: »nächsten«, statt »nächstes«; S. 283, Z. 15: »Lehrers«, statt »Lebens«; entgegen dem Literaturverzeichnis, das auf zwei Veröffentlichungen von Delitzsch unterschiedlich verweisen will, geschieht dies in Anm. 455, 457, 468f nicht.).

»Ständige Zeugen« bei der Übersetzung sind die Neue Jerusalemische Bibel, die Lutherbibel und die Rev. Elberfelder Bibel. Neben der ständigen Konsultierung der Septuaginta, wichtiger Kommentare und Nachschlagewerke fällt auf, daß in der Auslegungsgeschichte die rabbinische Auslegung stark einbezogen wird (und dann häufig den Ausschlag gibt). – Dies erweist sich als eine wertvolle Horizont-Erweiterung, die auch Achtung vor den ältesten Auslegungen zeigt, zumal diese eine Fundgrube an exegetischen und theologischen Einsichten darstellen.

Insgesamt legt Maier also einen nützlichen Kommentar vor, der in bewährter und gründlicher Vers-für-Vers-Auslegung die relevanten Probleme bespricht und den Schwierigkeiten nicht aus dem Weg geht. Bei allen geäußerten Anfragen ist das Erscheinen eines deutschsprachigen bibeltreuen Kommentars zu 3. Mose (über 120 Jahre nach Keil!) höchste Zeit und uneingeschränkt zu begrüßen. Maiers spürbare Faszination vom biblischen Wort, sein Ringen um den Text und sein Anliegen, die Botschaft von 3. Mose für die Gemeinde fruchtbar zu machen, tragen hoffentlich dazu bei, daß das 3. Buch Mose aus einem Dornröschen-Schlaf er wacht.

Walter Hilbrands